

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Ersteinst am der Sonn- und  
Festtage täglich.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzelne Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geschickt; unkorrigirte Briefe nicht  
angenommen.

**Insertion**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in **Budapest**: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in **Wien**: A. Oepelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**:  
Haasenstein & Vogler; in  
**Frankfurt a. M.**: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Ankündigungspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Werbung kostet beim ein-  
maligen Einsetzen 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 8. B., egl. der Stempel-  
gebühren 30 fr.

**Abonnements-Bureau:** In **Adelstadt** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **St. Margarethen** bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in **St. Leonhard** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **St. Michael** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **St. Peter** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **St. Ulrich** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.  
Nro. 81. Hermannstadt, Donnerstag den 9. April 1885. 101. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

„Omnia jam sunt, fieri quae posse negabam.“ — Wir erleben Alles, so sehr ich, was zu geschehen wir für unmöglich hielten. — sagt „Agricola“ (Pseudonym für einen alten ungarischen Publicisten) im „Magyar Polgar“ und fragt: „Was denken die sächsischen Ultras? Breiten sie etwa die Absicht der Ungarn, sich selbst zu verteidigen zu dürfen? Sie täuschen sich. Im Gegentheil: durch ihr Verhalten spornen sie die Ungarn vielmehr zum energischen Handeln an. Glauben die Rumänen, daß wir uns um ihre Liebe und Gunst viel kümmern? Wir geben ihnen Grund und Boden, Vaterland, Verfassung, Leben werden wir ihnen keines geben. Für uns aber ist die Verbindung der ungarischen Kräfte in Siebenbürgen eine Lebensfrage. Wir werden sie trotz des sächsischen und rumänischen Geheules verfolgen. Undgreiflich ist die Wuth dieser beiden Nationalitäten gegen uns. Dem wilden Zähnknirschen am Fuße der Alpen im Nordosten und Hermannstädter Comitats stellen wir Geduld, Sanftmuth und Energie entgegen. Wir gründen den siebenbürgischen Kulturverein mit möglicher Energie und Entschlossenheit. Der Sache hat uns mit dem Angriff des deutschen Schulvereines, der Rumäne mit seiner „Albina“ provocirt. Unser Ziel ist die Stärkung des Magyarenthums, unsere Lösung unbedingte Huldigung der ungarischen Staatsidee, unser Mittel die Arbeit, Vaterlandsliebe, Verfassungstreue und Ehrerbietung vor dem ungarischen Königsthron. Wir zwingen unsere Sprache Niemandem auf, wir wollen die Richtung in ihrem eigenen Interesse bewegen, sich dieselbe anzueignen. Bei uns herrscht das Gesetz und nicht Willkür. Das Land schafft es für Jeden. Das Gesetz muß Jeder achten. Gesetz ist, daß dieses Land Ungarn, die staatenbildende Nation die ungarische ist.“  
„Herr Hanea nennt unseren projectirten Verein eine Landesplage. Wie kommt es, daß sie in den Jahren 1850—60 ihre Stimme gegen die deutsch Amtssprache nicht erhoben? Mit den deutschen Beamten lebten sie in Freundschaft! Die Rufe des Absolutismus küßten sie! Wie kann Herr Hanea eine Landesplage nennen die Einladung zu einem Vereine, der Frieden, gegenseitiges Einverständnis, Anbahnung einer Völkergemeinschaft anstrebt? Wir hätten im Jahre 1848/49 eine Plage, ja Geißel Gottes sein können. Allein wir haben unsere Macht damals ebensowenig wie jetzt mißbraucht. Vielleicht sind unsere Gegner eben dadurch übermüthig geworden. Sie verrathen eine schwarze Seele und wilden Haß. Mögen sie zusehen, welchen Nutzen sie davon haben werden. Kennen die Rumänen keine Höflichkeit? Ist's politisch, was sie sprechen und thun? Ich sehe zwei Landesplagen in den siebenbürgischen Theilen: das sind die vielen halbgelehrten rumänischen Geistlichen und das unwissende, ungebildete rumänische Volk. Hierauf sollte Herr Hanea sein Augenmerk richten. Da wäre Raum und Stoff zur Remedur.“  
„Dem Herrn Hanea — so scheint's — thut es weh, daß er zwei Mal bei der Wahl des gr.-or. Bischofs durchfiel. Er kann glauben, daß er selbst, nicht aber die Ungarn Schuld daran sind. Auch wegen des Landtags vom Jahre 1863/64 hat er Schmerzen! Was für ein großer Mann war damals ein Prototyp! Es war das ein faulerer Landtag. Ungarn und Szeller waren keine dort, nur Sachsen und Rumänen. Sie waren die löblichen Stände. Sie schufen das Gesetz in drei Sprachen, hielten Recen in drei Sprachen und lasen die Protokolle wieder in drei Sprachen. Welch' ruhmvoller Constitutionalismus war's, das Leopoldinische Diplom zu annulliren, in den Reichsrath zu gehen und Siebenbürgen in Oesterreich zu verschmelzen! Das war die Glanzperiode der rothen Binden, des langen schwarzen Haars und Bartes! Brauchvolle Zeiten — die eiserne Epoche des Absolutismus, des Niederhaltens eines Volkes durch das andere und der vollständigen Unterdrückung der Ungarn! Sie sind vorüber, und ich glaube für immer.“

Der „N. Fr. Presse“ zufolge ist es noch unentschieden, ob Baron Beckenry das ihm übertragene Referat über die Nordbahn-Vorlage im Herrenhause übernimmt. In der letzten Sitzung der Eisenbahn-Commission des Herrenhauses führte der Domann Zeitungsredakteur Kator nicht den Vorfall, weil dieser, wie verlautet, in der Debatte das Wort ergreifen will, um die Nordbahnfrage vom strategischen Standpunkte zu beleuchten, die Rücksichten auf eine Mobilisirung und die Interessen der Kriegsverwaltung zu betonen, welche durch allzu rasches Vorgehen mit der Verhaftung gefährdet würden.  
Fürst Bis marck erließ eine allgemeine Dankagung für die zahlreichen Wünsche und Geschenke.  
Im französischen Senate verlangte Audiffret-Pasquier über die Angelegenheit bezüglich Tonkings und bezüglich der letzteingelaufenen Depeschen, welche auf Beschuldigung des Generals Negrier hinauslaufen, zu intervelliren. Gwal antwortete, er könne die Intervention nicht annehmen, denn er müsse sich mit seinen Kollegen verständigen. Wenn er früher hätte sprechen können, so hätte dies im Lande beruhigt und hätte den Ausbruch der Feindschaften verhindert. In jedem Kriege wechseln die Erfolge mit Rückschlägen. Wir erklinten eine Schlappe, aber keine solche, welche eine Nation, wie die französische, verwirren könnte. Die Maßregeln zur Wermachung der Schlappe sind getroffen. (Beifall.) Der Senat wird am 9. d. den Tag für die Intervention bestimmen.  
Ein Telegramm des „Temps“ aus Hanoi meldet: Die Posten in Ohu werden nicht beanruhigt. Die Gegend ist ruhig. Auf eine Entfernung von vier Stunden auf dem Wege nach Kep sind chinesische Käufer signalisirt. Vom Schwarzen Fluße her werden feindliche Abtheilungen signalisirt. Tuyen-Duan und Hong-Hoa sind ruhig. — Dem Journal „Paris“ zufolge telegraphirte der mit den französisch-chinesischen Verhandlungen betraute Zolldirector Hardt seit 3. d. M. zweimal an seine Regierung und drängt dieselbe in den beiden Depeschen zur Entscheidung.  
Prinz Napoleon ertheilt seinen Freunden in einem Schreiben den Rath, den Gedanken der Kammerauflösung als plumpe Felle zu bekämpfen, in welche die Royalisten, von dem Kriegsglück profitirend, Frankreich zu locken versuchen, um die Republik zu vernichten.  
Der Londoner türkische Botschafter Musurus Pascha hat, als er am 30. März die Conventional-Acten betreffend Egypten unterfertigt, zwei Reserven gemacht. Die eine geht dahin, daß ein ottomanischer Commissar in die ägyptische Staatsschulden-Commission (Caisse de la dette) eintritt, um über den Zustand der ägyptischen Finanzen fortlaufend informirt zu sein. Die andere behält für die Pforte das Recht vor, die erforderlichen Maßregeln zur Vertheidigung Egyptens zu treffen, falls ein Krieg oder Unruhen dies erheischen sollten.  
Aus Suakin wird gemeldet, daß nach dem Berichte eines Spions die Anhänger Osman Digma's denselben verlassen. Osman Digma befindet sich mit 900 Anhängern in der besetzten Stellung Skaluta.  
Das dänische Ministerium motivirt das provisorische Finanzgesetz durch das hartnäckige Verlangen des Volkstheils, die höchste Gewalt im Staate an das Volkstheing zu übertragen. Gegen seine persönlichen Wünsche bleibe das Ministerium im Amte, weil ein Nachgeben die Interessen des wahren Zwei-Kammer-Systems und das Wesen der königlichen Macht afficiren würde, durch welche die Zukunft des Landes und seine geachtete Stellung in Europa bedingt ist. — Eine Vereinigung aus Männern aller Lebensstellungen hat sich in Kopenhagen gebildet, um im Wege der Selbstbesteuerung die nöthigen Summen aufzutreiben, um das durch die constitutionellen Reibungen der letzten Jahre stark vernachlässigte dänische Vertheidigungswesen in angemessener Weise zu entwickeln. Es wurde zu diesem Zwecke ein Aufruf an das dänische Volk erlassen.

In Folge eines an die politischen Freunde gerichteten und in den oppositionellen Blättern veröffentlichten Schreibens des Ministers des Innern von Bulgarien gegen den Minister-Präsidenten, in welchem die Fragen behandelt werden, wodurch die Finanzen des Staates und dessen gute auswärtige Beziehungen geschädigt werden könnten: wurde eine Ministerkrise hervorgerufen und diese Krise durch die Demission des Ministers des Innern beendet. Der Minister-Präsident wurde mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraut.  
Der maroccanische Minister des Aeußern und die Localbehörden überreichten auf der spanischen Botschaft persönlich die Antwort des Sultan's, welche freundschaftliche Versicherungen und das Versprechen enthält, die Schuldigen Alencas zu züchtigen. Die Genugthuung wurde angenommen und die spanische Fahne unter Artilleriesalven aufgezogen.  
Das Washingtoner Cabinet hat beschloßen, den Weg zwischen Panama und Colon offen zu halten, und es solle dies, wenn nöthig, auch gewaltsam erzwungen werden. Die Regierung wird noch weitere Kriegsschiffe nach Aspinwall senden.  
Der Präsident zeigte dem Congresse an, der Ausbruch des Krieges mit Guatemala sei wahrscheinlich.

## Stimmen der Tagespresse

über den Beschluß der Generalversammlung des Hermannstädter Comitats in Angelegenheit der ungarischen Kulturvereine.  
„Kolozar'ski Rószón“ bespricht den Fall in folgender Weise: „Die Generalversammlung hat den Antrag angenommen. Sie hält die Gründung des siebenbürgischen magyarischen Kulturvereines für beklagenswerth. Sie macht es wie der Bistritz-Nagoder Comitats: sie gibt sich zu erkennen.“  
Wahrlich, seitens des Hermannstädter Comitats kann kein Beschluß natürlicher sein als dieser, und für den gründenden Verein können kaum günstigere Factoren kommen, als derartige Beschlüsse.  
Seit der Zeit unserer Verfassungsmäßigkeit hatten wir kaum Gelegenheit, im Zusammenhang mit einem etwas besonderen Ereigniß Herz und Muth unserer Mitbürger nichtmagyarischer Zunge ein bißchen auf ihre Echtheit prüfen zu können, und wenn der Kulturverein zu nichts Anderem gut wäre, so hat die Aufzweigung dieser Zee schon dadurch einen großen Dienst geleistet, daß wir Gelegenheit gegeben haben zur Aeußerung der im Geheimen genährten Gefühle, daß wir den Hagen aus dem Busch springen gemacht haben. Denn die Zunge ist ein großer Gauller und sie kann, so lange die Sache nicht zur That kommt, hübsch brüderlich läuten, von Patriotismus declamiren und mit dem Anathema uns belegen, wenn wir an ihrer Aufrichtigkeit zu zweifeln wagen. Aber es kommt die Zeit und infolge der Wahrheit des ex fructibus eorum cognoscetis eos blendet auf einmal eine einzige That, wie ein plötzlich aufflammender Blitzstrahl die Nacht, jede Verstellung, jede Zweideutigkeit.  
Der Beschluß des Hermannstädter Comitats hat die Bedeutung der Hermannstädter historischen Feste beleuchtet und von der Anklage der Verbächtigung befreit, daß diese Feste nicht ohne pangermanisches Singeln gemein seien.  
Dieser Beschluß kann auch jedes Gewissen davon überzeugen, daß die beiden letzten Hermannstädter Schwurgerichtsverdicte nicht von der Ueberzeugung und von der Gerechtigkeit eingezogen worden sind, sondern vom Haß, von politischen Interessen, vom berechnenden Verstand und nicht vom Gebot des Herzens, welches das Recht als eine souveräne Gottheit betrachtet.  
Es ist bekannt, daß der deutschländische Schulverein in Hermannstadt seine Central-Büchse hat; wir haben Daten in unseren Händen, wornach der Berliner Schulvereinssecretär sich erkundigt, ob es in

## Fenilleton.

### Regen und Sonnenschein.

Humoreske von Ludwig Richter.  
(Fortsetzung.)  
Und wie es so geht: ein Gespräch wollte unter uns bösen Sieben nicht zu Stande kommen, obgleich der Doctor Wunderling einige Male das Wetter so recht gründlich schlecht machte. Aller Augen waren auf mein verunstaltetes Gesicht gerichtet: es war eine entsetzliche Viertelstunde.  
Endlich trat Herr Hartley in's Zimmer. Es war ein sehr feiner Mann mit den Manieren und Exterieur eines Gentleman und er ergriff nach gegenseitiger Verbeugung folgendes Wort:  
„Meine Herren! Sie sind so gütig gewesen, einer Einladung von mir zu folgen. Sie wissen, um was es sich handelt und es liegt mir vor allen Dingen daran, beurtheilen zu können, wer von Ihnen als Vorleser von englischen Werken mir conuenit. Ich muß Sie deshalb bitten, mir etwas vorzulesen. Bitte, bedienen Sie sich der Reihe nach.“ Mit diesen Worten zeigte er auf einen Bücherstapel, in welchem die Werke der englischen Dichter aufgestellt waren.  
Ich muß gestehen, es war ein komisches Verlangen, welches Herr Hartley an uns stellte, und man kann es nur der Raune eines englischen Gentleman zuschreiben, sich in so eigenthümlicher Manier von der Qualifikation seines Vorlesers zu unterrichten.  
Aber es geschah! Jeder griff nach einem Schriftsteller und es traf sich, daß der Doctor Johannes Wunderling den Anfang machte.  
Nicht mit einer Silbe unterbrach Herr Hartley unsere Vorlesungen. Er saß unbeweglich im Diban und hörte unsere Künste getreulich an. Wunderling las aus Byron und konnte sich — man sah es ihm an — in die eigenthümliche Art dieses Dichters nicht finden.  
Ich werde diese Stunde meines Lebens niemals vergessen! Es war ein interessantes Schauspiel, zu sehen, wie sich jeder abmühte, um sein

Licht leuchten zu lassen. Zuletzt kam ich an die Reihe. Ich las aus Shakespeare den Monolog Richard's des Dritten. Als ich zu Ende war, verabschiedete uns Herr Hartley mit sehr gütigen Worten. Er dankte für unsere Mühe und werde in wenigen Tagen seine schriftliche Entscheidung dem Glücklichen zukommen lassen.  
Als wir die Treppe herabgingen, sicherte Wunderling hinter mir her. Ich sah mich wüthend um und erblickte eine schadenfrohes Gesicht und es lag wieder in seinem häßlichen Blicke eine Malice, als wenn er sagen wollte: „Du kriegst die Stelle doch nicht!“  
Ich ging spornstreichs und ohne alle Hoffnung auf das Amt als Vorleser und Secretär meiner Wohnung zu. Ich suchte auf mich und mein Gesicht, ich verwünschte die Alte, daß sie mir diesen Weg gezeigt hatte, denn ich dachte immer an das Wunderling'sche Gesicht und es lönten mir immerfort die Worte in's Ohr: „Du kriegst die Stelle doch nicht!“  
3.  
Unter diesen sehr betrübenden Antecedentien gelangte ich nach meiner Mansarden-Wohnung. Wüthend warf ich den glänzenden Cylinder in eine Ecke und gelobte, nimmermehr ein Zeitungs-Inferat zu beachten.  
Die Alte war über den Ausgang meiner Bemerkung sehr unglücklich: sie lamentirte in einem fort und vergoß dabei ebensoviele Thränen wie bei der Erzählung über die Verbüstung ihres ersten Bräutigams!  
Und bei diesem Lamento ließ sie die fatale Kamillen-Thee-Caraffe nicht aus ihren Händen, stopfte auch die ominösen wollenen Decken wieder in die Ofentöhre, um mir Linderung meiner Schmerzen zu verschaffen.  
So vergingen abermals einige Tage in Noth und Traurigkeit. Tant den Bemühungen meiner mütterlichen Pflgerin hatte sich meine Physiognomie wieder in das Normalstadium begeben und ich war insoweit wenigstens in einer ganz stillen Situation. Nur meine kirchenausähnliche Armut drückte mich in sehr fataler Weise, o glaube mir, geliebter Leser, es waren dies die dunkelsten und unglücklichsten Stunden meines Lebens. Meine Verzweiflung erreichte in dieser Zeit den Kobold'schen Grad, hätte ich ein

Pistol gehabt, ich würde meinem jungen Leben ein trauriges Ende gemacht haben! —  
Die Alte flüchte mir fortwährend den besten Trost ein. Sie sagte: „Der liebe Gott sei kein Rabenvater, er liege keinen Spagen vom Dache fallen und er leide die Blumen im Felde! Er werde auch wohl noch für einen Doctor der Philosophie sorgen und ich möchte mir um aller Heiligen Willen darum keine „Herzens-Steppeln“ machen!“ — Und ich blühte der Alten jählich in das gesuchte Antlitz und sah ein, daß sie Recht hatte. Sie sollte auch Recht behalten, denn es würde noch einige Tage, da kam ein Mann in Livree leuchtend die schätzigen Stufen nach meiner Wohnung herauf und brachte mir ein Brieflein von Herrn Hartley, welches Folgendes enthielt:  
„Mein Herr!  
„Ihre Vorlesung des Monologes aus Richard dem Dritten hat meinen vollen Beifall gefunden. Ich bin deshalb bereit, Sie als meinen Vorleser und Secretär zu engagiren, wenn Sie „gewillt sind, gegen ein Salair von 100 Pfund bei mir einzutreten. Geben Sie mir ungesäumt Nachricht.“  
Mit Achtung und ergebenst  
William Hartley.“  
Wer war glücklicher als ich? — Mit einem wahrhaften Triumphgefühl eilte ich in das Stübchen meiner braven Alten und theilte ihr den Brief des Herrn Hartley mit, bei welcher Gelegenheit ihr die üblichen Freudenthränen über die Wangen liefen. Wegen der 100 Pfund geriet sie in eine bedenkliche Stimmung, da sie gar nicht begreifen konnte, weshalb Herr Hartley es vorziehe, mir das Salair in Colonial-Waaren auszusahlen. Als ich ihr jedoch explicirte, daß das Pfund eine englische Landesmünze sei, welches einen Werth von beinahe sieben großen preussischen Thalern repräsentire, konnte sie sich in dieser Unmasse von Geld nicht zurechtfinden und hielt mich nunmehr für einen Krösus.  
Wir verlebten diesen Tag denn auch in einer sehr behaglichen Verfassung. — Ich deutete ihr an, daß nun die Zeit gekommen sei, mich dankbar gegen sie zu erweisen. Sie möge hingehen, einen Braten zu holen,

Kaufmanns-Freunde der Sache gebe und ob sie im Zusammenhang mit Hermannstädter Freundschaft? Und nun können wir mit Sicherheit behaupten, daß der Geist des Hermannstädter Comitates nicht mehr verdächtigt werden kann, weil er offenbar ist. Den magyarischen Kulturverein hat nicht die Jurisdiction aus ihren Mauern ausgewiesen, sondern die „Opinea“ stand an der Spitze und der Schulverein hüllte sich in den bürgerlichen Mantel der Autonomie, um verummunt wie der Schirre den menschlichen Stolz zu führen.

Seit dem Ausgleich ist dies der erste Fall, daß das Magyarenthum der siebenbürgischen Theile ein Lebenszeichen von sich gegeben, und nun halten unsere Nationalitäten mit der „Gazeta“ unsere Bewegung zum Selbstschutz für eine „Verschwörung.“

Wahrlich, wir wiederholen, gebe uns Gott noch ein paar solche Beschlüsse. Wir lernen sie kennen.

Möge sie das Magyarenthum jenseits des Königsreiches kennen lernen und zu unserer Rettung aufwachen, ehe wir zum Schicksal Kroatiens gelangt sind, woher das magyarische Element langsam und stufenweise hinausgedrängt worden ist, so daß jetzt die Zügellosigkeit der Starobedecke gegen uns wüthen kann. Was tausend Jahre versäumt haben, das müssen wir jetzt auf einmal nachzuholen anfangen. Und die Grundfrage jeder guten Arbeit ist der gute Plan; gibt es aber einen guten Plan ohne Kenntniß der Lage?

Gott bewahre uns davor, daß wir einen gesellschaftlichen Kampf provociren. Ferne sei es von uns, der Politik Schwierigkeiten zu verursachen und Fragen zu schaffen, deren Lösung nicht das Werk des Friedens ist, sondern durch die Schärfe des Schwertes bewirkt werden kann. Dies würde eine Thorheit sein. Aber durch die Beschlüsse, wie der Hermannstädter einer ist, erhalten wir vor Gott und der Welt immer mehr und mehr Recht, so aufzutreten, daß unsere sächsischen und romanischen Brüder, in sich gehend, wenn sie mit ihrem Gewissen allein sind, zu sagen gezwungen seien:

„Diese Magyaren handeln gut. Sie bewahren die Regierung davor, daß wir dieselbe angreifen können; sie nehmen dasjenige auf sich, was eine andere Regierung selbst zu lösen gezwungen ist, wie z. B. Rußland, welches nur unlängst ausgesprochen hat, daß zwei große Districte Polens brevi manu russificirt werden. Und dazu wollen diese Magyaren uns auch nicht entnationalisiren; sie schämen nur das ihrige. Sie bringen Opfer, mit Tact und auf Grund des quod uni justum et alteri aequum berücksichtigend und mehr sie distinguirt, vorzüglich und dennoch kühn und mit Selbstgefühl ihre Kraft. Man muß bekennen, daß größer als ihr Verdienst nur ihre Begeisterung ist!“

Hierum bitten wir das Publicum, unsern Liebelvollenden aber sagen wir, daß dieses geschehen wird. Befehlen wir sie uns in ihrer wahrer Gestalt, wenn sie uns die Zähne zeigen.“

**Aus Kairo.**

— 31. März.

Die „Egyptische Correspondenz“ schreibt: „Was die Engländer mit den zahlreichen Verhaftungen, welche in der Mitte dieses Monats erfolgten, beabsichtigt haben, ist jetzt kein Geheimniß mehr. Lord Wolseley mußte für seine Mißerfolge eine Erklärung geben und baute den Verrath des ehemaligen Sultans von Darfur auf. Infolge seines ausdrücklichen Verlangens wurde Zobeir überfallen — verhaftet kann man nicht sagen, da der Vicekönig seine Genehmigung verweigert hatte — mit ihm seine Söhne, mehrere in Egypten ansässige Sudanesen und auch der Consul von Marocco, die Maßregel wurde unter lächerlicher Mächtigkeitsfaltung durchgeführt. — Aber ganz in der Stille werden jetzt die Verhafteten wegen Mangel jeglichen Beweises wieder freigelassen — nur Zobeir bleibt in den Klauen des Leoparden. Die Polizei, deren Budget den Staatsschatz unverhältnißmäßig belastet, wird ganz ihrer Aufgabe entzogen und nie war die Unordnung größer, die Unvollständigkeit der Bevölkerung ausgeprägter als jetzt, weil die Polizei Alles leisten muß, nur nicht den Sicherheitsdienst besorgen.“

Man hört Klagen, daß die Spione der Regierung überall eindringen, daß das heiligste Vertrauen mißbraucht wird und die Fama vergrößert noch diese Gerüchte ins Ungeheuerliche. Die Sicherheitszustände sind andauernd schlecht. Diese Tage verhandelt das Gericht in Tanta über 48 eingefangene Räuber, deren Thaten im letzten Herbst und Winter das Mittel zu dem gefährlichsten Lande der Welt gemacht hatten, nachdem es Jahrzehnte hindurch das sicherste gewesen war; vier dieser Mißthäter sind bereits an verschiedenen Orten hingerichtet worden. Wenn doch erträgliche Zustände herrschen, wenn die Europäer Egyptens noch unbehelligt ihren Geschäften nachgehen können, ist es der Energie und Erfahrung der im Amte gebliebenen türkischen Functionäre zu danken, welche mit ihrer Autorität einspringen müssen, wenn die theils ungeschickten, meist jedoch provocatorischen Maßregeln der englischen Oberste, von welchen die egyptische Polizei wimmelt, zum Bösen umzuschlagen drohen. So wie die Engländer ganz erbarmungslos Alexandrien, die europäische Stadt fast zerstört haben, um einen Vorwand zu finden, würden sie auch heute die Europäer bei einer Revolte im Stich lassen — nein, durch verkappte Agenten auf sie hegen. Wie es die englischen Agenten im Kleinen in Kamerun gethan haben, war es auch 1882

item möge sie eilige Flaschen Wein zur Stelle schaffen. Wir wollten diesen Tag feierlich begehen und es solle an nichts fehlen. Jetzt solle sie es gut haben; sie solle mir ferner meine Vatermörder waschen und plätten, und dafür wolle ich sie königlich belohnen. Sie möge mich nur nicht verlassen, ich wolle sie auch nicht verlassen, sondern wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern; in keiner Noth uns trennen und Gescheh!“

„Lieber Leser! Du siehst, ich wurde ordentlich poetisch, denn rosigge Gedanken zogen in mein Herz!“

„Ach! es gibt eine Zeit im Menschenleben, in welcher uns hundert Pfund jährlich zum glücklichen Sterblichen machen! Das Leben lag noch vor mir, ich hatte das zweizehnhundertste Jahr vollendet, nun blicke ich mit festem Selbstvertrauen in meine Zukunft!“

Und als am selben Mittage ein rechtlicher Braten auf unserm Tische dampfte und duftete, zog ich mit jubelndem Herzen den Kork aus der Flasche, schenkte zwei Gläser voll und stieß mit der Alten seelenvergärtigt auf das Wohl des Herrn Hartley an, meines Begleiters und Erretters! — Sehr heiter wurde die seltsame Kneipe; mein Committone war die brave Alte, einen Präfes hatten wir nicht nötig, denn der Komment ging in aller Ordnung von Statten, bis sie mit zum 31. Male von dem bösen Suben, ihrem ersten Bräutigam, erzählte!

Meine Tage flossen nun ruhig hin, wie die Quelle im Walde. Zwei Stunden mußte ich täglich Herrn Hartley und dessen Tochter aus der neuesten Journalen vorlesen und einige Stunden hatte ich die Pflicht, Briefe und Correspondenzen in englischer Sprache zu schreiben. Waren die Journale zu Ende, so mußte ich die englischen Classifier lesen, auf welche bekanntlich der Engländer sehr stolz ist.

Es war ein behagliches Dasein, was mich umgab. Mit dem Reichthum und Luxus des Herrn Hartley verband sich eine Art deutscher Gemüthslichkeit: Herr Hartley liebte die deutschen Sitten und ebenso ging es der bildschönen, hellblonden Tochter, welche mit aller Entschiedenheit die deutsche Sprache zu lernen begehrte. Als ich sie examinitrte, fand ich, daß sie fast kein Wort zu sprechen im Stande war.

(Schluß folgt.)

in Alexandrien — man kann Namen nennen, von welchen die Parole zum Massacre ausgegangen war. Vor dem Zusammentritt der Pariser Conferenz ist es gut zu zeigen, was die englische Administration in Egypten geleistet hat.

Es wäre denkbar, daß eine uneigennütige Verwaltung die Finanzen Egyptens ins Gleichgewicht bringe und segensreiche Reformen einführe, aber das ist nicht Englands Ziel, da es bisher nur seine eigenen Interessen wahrgenommen und in schmutziger Weise die Hilflosigkeit der eingeborenen Regierung zum eigenen Vortheil ausgenutzt hat; daß das verhasste, verabscheute England sich jedes Beistandes der einheimischen Organe erfreuen werde, um die Sicherheitszustände zu bessern, ist eine Fiction, die nicht zugegeben werden darf. Man müßte es nicht gesehen haben, daß eingeborene Beamte lieber den Verbrecher laufen lassen, als ihn den verhassten Engländern auszuliefern; man müßte blind sein, um nicht die Befriedigung zu sehen welche alle, vom Pascha bis zum letzten Thürhüter herab bei einem Tschec der englischen Verwaltung an den Tag legen.

Die Operationen bei Suakin haben unglücklich genug begonnen, schon in den ersten zwei Tagen gab es über 200 Gefallene, mehr als 500 Kameele wurden getödtet, 1 Officier und 70 Mann sind vermißt. Vesteres erscheint besonders bedeutungsvoll, da es darauf deutet, daß die Engländer den Kampfplatz nicht behauptet haben. Berichte aus eingeborener Quelle besagen, daß jene Vermissten gefangen sind. Osman Digna hat nach englischer Schätzung 20.000 Mann unter sich, diese Zahl stimmt mit der in eingeborenen Kreisen genannten überein, doch muß, um die ganze Schwierigkeit zu erkennen, welche die Engländer zu erkennen haben, bemerkt werden, daß bei Hajjara ihnen 4 bis 5000 Schwarze gegenüber standen, während ihrerseits alle Kräfte weniger ein Bataillon, also rund 12.000 Mann, ausgerückt waren. Das Terrain ist eines der schwierigsten — festes Plateau mit tief eingeschnittenen Furchen und Klüften, ohne Vegetation, ohne Schatten und ohne Wasser, dabei von besonderer Härte, daß nur der schmiegleiche gepolsterte Kameelbus ohne Verletzung darüber schreiten kann.

Die hochgelegene fruchtbare Ebene von Sinka ist das Hauptquartier Osman Dignas, um diese wird der hartnäckigste Kampf entbrennen. Eine Cooperation der englischen mit egyptischen Truppen gegen den Madihi scheint für jetzt nicht stattfinden zu sollen; es ist aber nicht zweifelhaft, daß eine Entente besteht. Bei Lord Wolseley befindet sich ein italienischer Generalstabsoberst; ein Artillerie-Capitän begleitet die Operationen um Suakin und das britische Marine-Hospital in Suak wurde der italienischen Truppen überwiesen. Bei der Malariae wird der Rückzug stetig fortgesetzt, Korti wird geräumt und der Stad hat sich bereits nach Dongola zurückgezogen. Der Grund hiervon ist, daß man den Ausbruch eines Aufstandes in Dongola, dessen Bevölkerung ganz und gar mahdiistisch gesinnt ist, stündlich befürchtet. Für den Fall dieser Eventualität wäre das englische Corps, wenn es sich noch in Korti befände, von allen Seiten eingeschlossen und abgeschnitten.

Darum verdient die sehr verbreitete Version Glauben, daß die Truppen sich noch weiter nordwärts zurückziehen werden und daß das Hauptquartier in Assuan sein wird, wo auch schon eine Barackenstadt erbaut worden ist. Nach Dongola und weiter südlich werden die egyptischen Truppen gelegt, deren Oberbefehl dem Madihi dieser Provinz Mularpha Pascha Jauer übergeben werden soll; dieser jedoch ist der englischen Placereien müde und verlangt dringend seine Aberufung. Die Civilverwaltung wird Prinz Hassan, der Bruder des Khedive übernehmen; derselbe ist bereits in Wadi-Halfa eingetroffen. So müssen die verachteten egyptischen Truppen das englische Corps vor der Vernichtung schützen, glorreicher hätte der Kriegszug des „Aschanti-Königs“ nicht enden können!

Es verdient bekannt zu werden, daß die egyptische Regierung versagt hat, daß die Indemnitäten in Kairo und nicht, wie es naturgemäß wäre, in Alexandrien ausbezahlt werden sollen. Die Beschädigten müssen daher das Reisegeld borgen oder einen beghzten Vertreter bestellen, um zu ihrem seit 3 Jahren erwarteten Eigenthum zu gelangen.

Bei dem Corps Wolseley's, das zusammen gegen 17.000 Mann zählt, befinden sich 265 Aerzte, d. h. ein Arzt auf 64 Mann. Seit Beginn der Operationen haben 615 Verwundete und Kranke das Hospital von Kairo passiert.

**Ungarn.**

Budapest, 6. April. Minister-Präsident Tisza und Handelsminister Graf Széchenyi sind — letzterer von Berzence aus — heute Abends nach Wien gereist, wozu sich Staatssecretär Mattekovi s bereits heute Mittags begeben hat und wozu Finanzminister Graf Szapary sich morgen Früh begeben wird. Einer der wichtigsten Gegenstände der in Wien zu pflegenden Besprechung wird die Frage bilden, wann die Zollnovelle verhandelt werden soll. In Ungarn gibt es in dieser Hinsicht keine Schwierigkeit, denn die Session wird noch einige Wochen dauern und legislativische Verfügungen sind bis dahin wann immer möglich; in Oesterreich aber müßte der Reichsrath zu einer Nachsession einberufen werden, was die österreichische Regierung aus dem Grunde vielleicht nicht sehr wünschenswerth findet, weil dann aller Wahrscheinlichkeit nach auch gewisse Fragen, deren Discussion nicht sehr ruhig verlaufen dürfte — wie z. B. die Frage der galizischen Flußregulirung, die Raminiski-Affaire u. A. — zur Sprache gebracht werden dürften. Daß die österreichische Regierung derlei erregte Debatten kurz vor den Wahlen nicht eben wünscht, wird Jedermann begreiflich finden. Es bliebe dann noch der Ausweg übrig, die Zollnovelle ohne Zustimmung des Reichsrathes nach § 14 des österreichischen Grundgesetzes im Verordnungswege einzuführen, welcher Paragraph die österreichische Regierung bekanntlich ermächtigt, in dringenden Fällen auf eigene Verantwortung Verfügungen zu treffen, über welche dem Reichsrathe bei seinem nächsten Zusammenritte Bericht zu erstatten ist, worauf dann der Reichsrath über die fernere Gültigkeit oder über die Aufhebung dieser Verfügungen zu beschließen hat.

Es wäre dieses der erste Fall, daß ein für beide Theile der Monarchie identisches Gesetz hüten auf parlamentarischem, dräben im Verordnungswege zu Stande käme, und dieser Fall erfordert selbstverständlich reifliche Erwägung. Es sind dabei mehrere verwickelte Fragen in's Auge zu fassen. In der Zoll-Novelle heißt es, dieselbe habe nur dann Gültigkeit, wenn in Oesterreich ein gleichlautendes Gesetz zustande käme, und es wäre sonach zu entscheiden, ob ein ungarisches Gesetz und eine auf Grund des § 14 erlassene Verordnung der österreichischen Regierung als gleichwerthig zu betrachten seien? Es ist dann, wenn diese Frage bejaht würde, noch weiter zu erwägen, was zu geschehen habe, falls der nächste österreichische Reichsrath die fernere Gültigkeit dieser Verordnung nicht genehmigt; ob auch das ungarische Gesetz außer Kraft zu treten habe, und ob es im Interesse uneres Handels liege, heute eine lange Reihe von Aenderungen im Zolltarife vorzunehmen angefaßt der Möglichkeit, daß dieselben binnen wenigen Monaten vielleicht wieder außer Geltung treten? Ueber alle diese Fragen wird jetzt in Wien zu beschließen sein, und die Entscheidung wird jedenfalls rasch getroffen werden, da die ungarischen Minister mit denselben spätestens am Donnerstags Früh wieder hier eintreffen müssen, für welchen Tag die Verhandlung der Zoll-Novelle im volkswirtschaftlichen Ausschusse auf die Tagesordnung gesetzt ist.

Wien, 6. April. Der „Pol. Corr.“ zufolge ist die Meldung, daß Lobanoff den Wiener Botschafterposten verlasse, unbegründet. — Als Nachfolger des Cardinals Schwarzenberg wird in hiesigen der Miniatur naheliegender Kreisen Bischof Bauer aus Brünn genannt.

Lemberg, 6. April. Die Verheiligung der galizischen Bevölkerung an der Pilgerfahrt nach Belehrad zur Millenniums-Feier der Slavensapostel dürfte, nach den bisherigen Anmeldungen zu schließen, eine sehr geringe sein. Die für diesen Zweck eingeleiteten Gedrängungen haben bis jetzt ein ganz unbefriedigendes Resultat ergeben. Die galizische Deputation wird daher nur aus einigen Geistlichen und Bauern bestehen.

**Ausland.**

Berlin, 6. April. Fürst Bismarck ist mit seiner Familie nach Schönhausen abgereist.

Paris, 6. April. Im Senate theilte der Präsident mit, er habe aus besserer Quelle erfahren, daß das Cabinet gebildet ist und die Namen morgen im Amtsblatte erscheinen werden. — Die Verathung der Interpellation Audiffret-Pasquier's betreffs Tonking wurde bis nach der officiellen Constatirung des Cabinets vertagt und dann die Sitzung aufgehoben.

Den Blättern zufolge wird das neue Cabinet wahrscheinlich in folgender Weise zusammengestellt: Briffon Präsidium und Unterricht, Freycinet Aeußeres, Goblet Justiz, Sadi-Carnot Finanzen, Allain-Targé Inneres, Heraut Handel, Poulet Ackerbau, Cuvinot Post, Garrin öffentliche Arbeiten, Campenon oder Kewal Krieg, Krantz oder Galiber Marine. — Briffon und Freycinet conferirten gestern mit Ferry betreffs der Angelegenheiten Tonkings.

London, 6. April. Wie das „Bureau Reuter“ vernimmt, ist die Antwort Rußlands sehr versöhnlich, doch sei noch ein weiterer diplomatischer Meinungsaustausch zwischen London und Petersburg nötig, ehe eine gemeinsame Commission zur Feststellung der afghanitanischen Grenze schreiten könne. — Die „Morning Post“ meint, die russische Antwort biete keine entscheidende Bürgschaft für die frieliche Lösung der Streitfrage. Die „Times“ glaubt die Antwort als unannehmbar für England bezeichnen zu können. Der „Standard“ hat Grund zur Annahme, daß die noch bestehenden Differenzen durch gegenseitige Concessionen beglichen würden. — Die „Times“ berichtet: Bezüglich des allgemeinen Inhaltes der russischen Antwort habe man Grund zu befürchten, dieselbe könne von England nicht als befriedigend angesehen werden, ja dieselbe sei nicht einmal versöhnlich. Rußland wird sich nicht mit der Hälfte der Forderungen begnügen, sondern verlangt Alles, und infolged England eine Quadratmeile Jubiens befißt, wird Rußland verlangen, dieselbe mit Gewalt oder Betrug England zu entreißen. Aelchlich schreibt „Daily News“: Die Besprechungen während des samstägigen Ministerrathes zwischen Lun: Pascha und Kotschischil einerseits und Gladstone und Granville andererseits betrafen Vorlesungen wegen der momentanen finanziellen Situation Egyptens, worüber gegenseitige Schreiben ausgetauscht wurden.

Warschau, 6. April. Polnische Blätter melden, daß General Gurko zum General-Gouverneur von Turkestan und an dessen Stelle General Peter Schuwaloff zum General-Gouverneur von Congreß-Polen ernannt werden soll. Beide Ernennungen würden mit Rücksicht auf die englisch-russischen Verwicklungen erfolgen.

Moskau, 6. April. Die hiesige Stadtvertretung hat beschlossen, das Methus- und Cyril-Zubiliäum ganz besonders festlich zu begehen und für Vorkerkungen zu dieser Feier einen Betrag von hunderttausend Rubeln anzuweisen.

Kewal-Bindie, 6. April. Heute fand eine glänzende Revue im Beisein des Vicekönigs Lord Dufferin, des Emirs von Afghanistan, des Herzogs von Connaught und mehrerer indischer Fürsten statt. Lord Dufferin gibt Abends zu Ehren des Emirs ein Banket. — Die Vollendung der Eisenbahn nach Duetlach wurde angeordnet.

Kairo, 6. April. Prinz Hassan kehrt hierher zurück.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 9. April

— Anlässlich der diesjährigen großen Manöver in Böhmen wird der Kaiser die Stadt Bilzen besuchen und im Fürst Franz Lobkowitz'schen Schlosse Arznitz, wo das Hauptquartier aufgeschlagen wird, sein Abtheilungsquartier nehmen.

— Der k. ung. Justizminister hat den Ranglisten der Karlsburger k. Anwaltschaft, Josef Moska, zum Ranglisten beim Fogaraszer k. Bezirksgerichte ernannt.

— Der Präsident des Elisabethstädter k. Gerichtshofes hat den abjolvirten Rechtsförer und Verwaltungspractikanten des Groß-Koller Comitats, Heinrich Fabritius, zum besoldeten Rechtspractikanten beim Schäßburger k. Bezirksgerichte ernannt.

— (Postales.) Zu besetzen ist im Hermannstädter Postdirectionsbezirk gegen Verpflchtung des Erlages einer Amtscaution von 200 fl. eine mit 600 fl. Jahresgehalt und 100 fl. Wohnungsgeld dotirte Post-Hilfsofficial-Stelle. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

— Einer Mittheilung des „Nemzet“ über die Ergebnisse der heurigen, vor Kurzem aus von uns erwähnten Conferenzen der Oberdirectoren der Studiendistricte entnehmen wir Folgendes: Jede Mittelschule soll hinfort berechtigt sein, ihren eigenen Lehrplan unter Berücksichtigung der localen Verhältnisse festzustellen, natürlich nur innerhalb des Rahmens des allgemeinen staatlichen Lehrplans und ohne Gefährdung der Zwecke desselben. In diesem localen Lehrplane, der so lange in Gültigkeit bleibt, als der Lehrkörper die Aenderung desselben nicht für nothwendig findet, ist das Unterrichtsmateriale methodisch zu detailliren, wodurch die vielfach angefochtenen, langwierigen methodischen Lehrerconferenzen vereinfacht werden sollen. — Um die Mittelschulen hinfort reichlicher mit Lehrmitteln versehen zu können, wurde beschlossen, hinfort jährlich eine Einschreibgebühr von 2 fl. einzubehalten. — Die vom Unterrichtsministerium vorgelegte Norm für die Concessionirung der Lehrbücher fand freudige Zustimmung; für die Beurtheilung neuer Auflagen wurde ein möglichst kurzes Verfahren festgesetzt. Zu Betreff der Orthographie wurden die von der ungarischen Akademie der Wissenschaften festgestellten Regeln für obligatorisch erklärt. — Hinsichtlich der Maturitätsprüfungen an staatlichen Realschulen wurde ausgesprochen, daß die Professoren der Hochschulen, wenigstens in den Anfangscursen, sich bei ihren Vorträgen dem Niveau der allgemeinen Bildung, das von den Mittelschulen geboten werden kann, accommodiren sollen. Damit es den Professoren ermöglicht werde, sich in dieser Beziehung zu orientiren, seien aus ihrer Reihe jährlich Einige zu entenden, die den Maturitätsprüfungen als Zuhörer und Beobachter beizuwohnen hätten; sie sollen über ihre Erfahrungen Bericht erstatten und eventuell dem Minister Vorschläge im Interesse des Mittelschulunterrichtes unterbreiten. Diese Maßregel wäre mit der Zeit auch auf die Maturitätsprüfungen der Gymnasien auszudehnen.

— (Der Hermannstädter Männergesangverein) beehrt sich hiermit, allen seinen verehrlichen p. t. Mitgliedern, Gönnern und Freunden zur Kenntniß zu bringen, daß sein bisheriger musikalischer Leiter Herr J. W. Heller, infolge Ueberfiedelung nach Temeswar als gewählter Kapellmeister des daselbst stationirenden 29. Inf.-Regts. aus seiner Mitte geschieden; und füllt sich der Verein gedungen, seinem gemeinsamen Chordirigenten für die dem Vereine während der Dauer eines Jahres gewidmete erfolgreiche Thätigkeit aus öffentlich den wohlverdienten und besten Dank auszusprechen, ihm ein herzlich Lebwohl und Glück auf für den neuen Wirkungsfreis nachzurusen.

Gleichzeitig diene zur Kenntniss, dass über einhellig gefassten Beschlusse der Plenarversammlung vom 6. d. der Gesanglehrer und Musik-

— (Tanzunterhaltung.) Zu Gunsten des hiesigen romanischen Gesangvereines findet Mittwoch den 15. d. im großen Saale zum „Römischen Kaiser“ laut der bereits ergangenen Einladungen eine Tanzunterhaltung statt.

— (Tanzunterhaltung.) Zu Gunsten des hiesigen romanischen Gesangvereines findet Mittwoch den 15. d. im großen Saale zum „Römischen Kaiser“ laut der bereits ergangenen Einladungen eine Tanzunterhaltung statt.

— (Nachrichten über die Budapester allgemeine Ausstellung.) Der königlich serbische Ministerrath hat den Budapester Advocaten und königlich serbischen Viceconsul Dr. Paul Ullmann zum königlich serbischen Commissär für die Budapester Landesausstellung ernannt.

— (Nachrichten über die Budapester allgemeine Ausstellung.) Der königlich serbische Ministerrath hat den Budapester Advocaten und königlich serbischen Viceconsul Dr. Paul Ullmann zum königlich serbischen Commissär für die Budapester Landesausstellung ernannt.

— (Nachrichten über die Budapester allgemeine Ausstellung.) Der königlich serbische Ministerrath hat den Budapester Advocaten und königlich serbischen Viceconsul Dr. Paul Ullmann zum königlich serbischen Commissär für die Budapester Landesausstellung ernannt.

— (Nachrichten über die Budapester allgemeine Ausstellung.) Der königlich serbische Ministerrath hat den Budapester Advocaten und königlich serbischen Viceconsul Dr. Paul Ullmann zum königlich serbischen Commissär für die Budapester Landesausstellung ernannt.

— (Nachrichten über die Budapester allgemeine Ausstellung.) Der königlich serbische Ministerrath hat den Budapester Advocaten und königlich serbischen Viceconsul Dr. Paul Ullmann zum königlich serbischen Commissär für die Budapester Landesausstellung ernannt.

— (Nachrichten über die Budapester allgemeine Ausstellung.) Der königlich serbische Ministerrath hat den Budapester Advocaten und königlich serbischen Viceconsul Dr. Paul Ullmann zum königlich serbischen Commissär für die Budapester Landesausstellung ernannt.

— (Nachrichten über die Budapester allgemeine Ausstellung.) Der königlich serbische Ministerrath hat den Budapester Advocaten und königlich serbischen Viceconsul Dr. Paul Ullmann zum königlich serbischen Commissär für die Budapester Landesausstellung ernannt.

— (Nachrichten über die Budapester allgemeine Ausstellung.) Der königlich serbische Ministerrath hat den Budapester Advocaten und königlich serbischen Viceconsul Dr. Paul Ullmann zum königlich serbischen Commissär für die Budapester Landesausstellung ernannt.

— (Nachrichten über die Budapester allgemeine Ausstellung.) Der königlich serbische Ministerrath hat den Budapester Advocaten und königlich serbischen Viceconsul Dr. Paul Ullmann zum königlich serbischen Commissär für die Budapester Landesausstellung ernannt.

— (Nachrichten über die Budapester allgemeine Ausstellung.) Der königlich serbische Ministerrath hat den Budapester Advocaten und königlich serbischen Viceconsul Dr. Paul Ullmann zum königlich serbischen Commissär für die Budapester Landesausstellung ernannt.

— (Nachrichten über die Budapester allgemeine Ausstellung.) Der königlich serbische Ministerrath hat den Budapester Advocaten und königlich serbischen Viceconsul Dr. Paul Ullmann zum königlich serbischen Commissär für die Budapester Landesausstellung ernannt.

— (Nachrichten über die Budapester allgemeine Ausstellung.) Der königlich serbische Ministerrath hat den Budapester Advocaten und königlich serbischen Viceconsul Dr. Paul Ullmann zum königlich serbischen Commissär für die Budapester Landesausstellung ernannt.

— (Nachrichten über die Budapester allgemeine Ausstellung.) Der königlich serbische Ministerrath hat den Budapester Advocaten und königlich serbischen Viceconsul Dr. Paul Ullmann zum königlich serbischen Commissär für die Budapester Landesausstellung ernannt.

— (Nachrichten über die Budapester allgemeine Ausstellung.) Der königlich serbische Ministerrath hat den Budapester Advocaten und königlich serbischen Viceconsul Dr. Paul Ullmann zum königlich serbischen Commissär für die Budapester Landesausstellung ernannt.

— (Nachrichten über die Budapester allgemeine Ausstellung.) Der königlich serbische Ministerrath hat den Budapester Advocaten und königlich serbischen Viceconsul Dr. Paul Ullmann zum königlich serbischen Commissär für die Budapester Landesausstellung ernannt.

— (Nachrichten über die Budapester allgemeine Ausstellung.) Der königlich serbische Ministerrath hat den Budapester Advocaten und königlich serbischen Viceconsul Dr. Paul Ullmann zum königlich serbischen Commissär für die Budapester Landesausstellung ernannt.

— (Nachrichten über die Budapester allgemeine Ausstellung.) Der königlich serbische Ministerrath hat den Budapester Advocaten und königlich serbischen Viceconsul Dr. Paul Ullmann zum königlich serbischen Commissär für die Budapester Landesausstellung ernannt.

— (Nachrichten über die Budapester allgemeine Ausstellung.) Der königlich serbische Ministerrath hat den Budapester Advocaten und königlich serbischen Viceconsul Dr. Paul Ullmann zum königlich serbischen Commissär für die Budapester Landesausstellung ernannt.

sich links und rechts breite Ginklandten nach den Eckstücken und bilden so den Abschluss der oberen Partie. Durch die 12, ebenfalls farbigen Wappenschilder der beteiligten königlichen Prinzen und Prinzessinen werden die beiden Seitenbeile des prächtigen Rahmens geschmückt und zwar rechts in folgender Reihenfolge: diejenigen der Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl, Albrecht, der Prinzen Friedrich, Leopold und Alexander und der Prinzessin Louise. Unter jedem Wappen befindet sich der Name des betreffenden Mitgliedes der Kaiserfamilie. Der reich verzierte untere Theil des Rahmens enthält in der Mitte das Widmungsschild mit der Aufschrift:

„Kaiser Wilhelm, Kaiserin Augusta und die Mitglieder der königlichen Familie dem Reichskanzler Fürsten Bismarck zum 1. April 1885.“

Das Ganze ist 3 1/2 Meter hoch und 3 Meter breit und in seiner geschmackvollen, überaus prächtigen Ausführung ein wahrhaft künstlerisches Geschenk.

— („Ein Schauspieldirector in tausend Nöthen“) so könnte man eine Episode bezeichnen, die in den letzten Tagen sich im Straßburger Casino abspielte. Eine Schauspielerei, die wegen verschiedener Zwischeneingriffe von der Direction des Casino-Theaters in Straßburg hatte genommen werden müssen, eignete sich bei der Gegenüberstellung von dem Zählische die in Abzug gebrachte Strafsomme ohne Weiteres an. Selbstverständlich wollte sich dies der Cassier nicht gefallen lassen. Man rief den Director herbei, um den Streit zu schlichten. Als dieser aber auf der contractlich begründeten Bestrafung bestehen blieb, zog die „zarte“ Dame, die an dem Gestade der Seine gestanden blieb, ohne Weiteres einen Revolver aus der Tasche und drohte, alle Anwesenden zu erschließen, wenn die Direction nicht von der Bestrafung ablassen würde. Als nicht gleich Antwort erfolgte, spannte die kühne Verfechterin ihrer angeblichen Rechte den Hahn des Revolvers und drang auf den Director und Cassier ein. Inzwischen war aber deren Noth von Außen bemerkt und Polizei herangezogen worden. Der Schutzmantel der heißblütigen Schauspielerei in läßliche Sicherheit. Bei Untersuchung der Angelegenheit, die auf Diebstahl und Bedrohung lautete, stellte es sich aber heraus, daß der Revolver nicht geladen war. Die Schauspielerei, die sich schließlich in ihre Bestrafung durch die Direction fügte, wurde wieder auf freien Fuß gesetzt.

— (Sonderbarer Schwärmer.) Es ist schon vorgekommen, daß Jemand, der sich vom Militärdienst freimachen wollte, einen Bescheidungsversuch wagte. Aus Düsseldorf aber meldet die „Westph. Post“, daß Jemand eine Bestrafung versuchte, um in das Militär eingereiht zu werden. Mit aller Gewalt wollte ein junger Mann in Düsseldorf Soldat werden. Inzwischen war aber dessen Wunsch entgegen und die Aerzte mußten ihn für untauglich erklären. Um dennoch zum Ziele zu gelangen, sandte er an einen Militärarzt einen Geldbetrag ein, damit derselbe ihm ein Dienstfähigkeitszeugnis ausstellen sollte. In Folge dessen wird sich die Strafkammer mit dem Militärverhältnissen des Betroffenen demnächst befassen.

— (Ein verachteter Bär.) In Berliner Blättern lesen wir: Kurz vor seinem Abschiede von Petersburg schickte ein russischer Edelmann dem berühmten Schauspieler Ludwig Barnay als „Angebilde“ einen frisch erlegten Bär. Der Künstler, der über den colossalen „Braten“ nicht recht zu disponiren wußte, offerirte denselben in seiner Verlegenheit telegraphisch dem Hofstraßen Kaufmann Rudolf Dressel in Berlin, dessen Antwort dem unglücklichen Bärenbesitzer aber auch nicht aus der „Tasche“ half, denn sie lautete lakonisch: „Bedauere, habe selbst genug angebundene Bären auf Lager!“ — Sollte dieser Bär eine — Ente sein?

— (Ein Dichter.) Der mit seinen lyrischen Gelegenheitsgedichten nicht zurückhaltend ist, sandte vor einiger Zeit einem befreundeten Berliner Buchhändler aus Meran Trauben. Nach einigen Wochen kam er selber nach Berlin. Er suchte den buchhändlerischen Freund auf und traf auf dessen — etwas naive — Gattin an. „Nun, haben Sie meine Trauben bekommen?“ — „Ja, danke sehr!“ — „Und mein Gedicht lag noch dabei?“ — „Und mein Gedicht lag noch dabei?“ — „Ja, danke sehr!“ — „Und mein Gedicht lag noch dabei?“ — „Ja, danke sehr!“

— (Elektrische Sprossen.) Die jungen Damen, welche das Sonnenlicht hassen, da es den zarten, rosenrothen Anflug der weißen Wangen durch ein bräunliches Roth ersetzt, werden wohl dem elektrischen Licht ewige Feindschaft schwören, wenn sie erfahren, daß dieses in der kosmetischen Wirkung sogar der Sonne über ist. Die Gelehrten haben es erdacht: schon das Licht einer elektrischen Lampe, dessen Stärke nur 1000 bis 2000 Kerzen beträgt, verändert unsere Gesichtsfarbe nach einer Stunde, und Lampen von 10,000 bis 20,000 Kerzen sollen in kurzer Zeit die Haut intensiv röthen. Wenn die elektrische Lichtfluth in den Theatern noch mehr zunimmt, so wird vielleicht noch eine neue Krankheit entstehen: „elektrische Sprossen“ als Pendant zu den berühmten „Sommerprossen“. Doch trotz der genannten Entdeckung steht die Gefahr jener Lichtfluth noch im weiten Felde. Die Damenwelt kann ruhig sein, denn sie darf sich nicht auf die Sparsamkeit unserer Theater-Directoren verlassen.

— (Ein politisches Zahngeschwür.) Der Emir von Afghanistan, Abdurhaman Khan, leidet, wie die „Times of India“ meldet, schon seit Wochen an einem heftigen Zahngeschwür. Da es nun in seiner Residenzstadt Kabul keinen Arzt gibt, so lud er einen in Indien lebenden englischen Arzt ein, an seinen Hof zu kommen und ihn von seinem Leiden zu befreien. Die indische Regierung verbot jedoch dem Arzte aus politischen Gründen die Reise nach Afghanistan, und der Emir wird daher noch länger an seinem Zahngeschwür leiden müssen.

— (Auch ein Rollenfach.) Unter dem Stichwort „Im Theaterbureau“ erzählt das „D. M.-Bl.“: Ein Statist, welcher gerne in ein „höheres“ Fach avanciren möchte, sucht an einem kleinen Hof-Theater Engagement. „Was für Rollen haben Sie bereits gespielt?“ fragt der Bühnenchef. „Nun, Herr Director,“ erwidert der Duodez-Comique sich in die Brust werfend, „ich habe den Wallenstein, ich habe den Julius Cäsar gespielt, ich habe...“ „Wie“, ruft der Director, den wenig vertrauenerweckenden Kerl misstrauisch anblickend, „Wallenstein, Cäsar hätten Sie gespielt?“ — „Ja wohl, Herr Director — als Leiche.“

— (Ein neuer Zeitungskatalog) erschien soeben im Verlage der Wiener Annoncen-Expedition Heinrich Schalek, Stadt, Wollzeile Nr. 14 und gelangt an das interessirende Publicum zur Verdingung. Derselbe zeichnet sich sowohl durch seine elegante technische Ausstattung, als durch seinen Inhalt aus. Er erfüllt seinen Zweck, dem Inserenten ein treuer, verlässlicher publicistischer Rathgeber zu sein, vollkommen, denn die Zusammenstellung geschah auf Grund jahrelanger, practischer Erfahrungen und mit Zugrundelegung der genauesten Informationen. Diefes für Inserenten wichtige Handbuch gibt nicht nur Aufschluß über alle politischen Tages- und Wochen-Journale, sowie Fachzeitschriften Oesterreich-Ungarns und der übrigen Staaten Europas, sondern es umfaßt alle Staaten civilisirter Völker der Erde. Derselbe wird auf Verlangen gegen Einzahlung von 50 kr., an größere Inserenten gratis, versandt.

— (Wirksame Compressen.) Offene Wunden jeder Art, entzündliche Schwellungen und Geschwüre werden durch „Moll's Frauzbranntwein“ rasch zur Heilung gebracht. Täglicher Verband gegen

Post-Nachnahme durch A. Moll, Apotheker und L. Hof-Bieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrückliche Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Original-Telegramme.

Berlin, 8. April. (Ung. T.-C.-B.) Der Reichskanzler Fürst Bismarck sagt in einem veröffentlichten, aus Schönhausen, 7. d., datirten Schreiben: Nachdem ich den Besitz des vollen ehemaligen Erbes meiner Väter in Schönhausen antreten konnte, drängt es mich, Allen, welche dazu mitwirkten, daß dieser seit vielen Jahren gehegte Wunsch erfüllt wurde, nochmals von Herzen zu danken.

Paris, 8. April. (Ung. T.-C.-B.) Der Senat genehmigte den 150 Millionen-Credit für Tonking. Die Kammer wählte Floquet (?) zum Präsidenten.

Brünnel, 8. April. (Ung. T.-C.-B.) Das österreichisch-ungarische Kronprinzenpaar ist Nachmittags 2 Uhr hier eingetroffen und wurde feierlich, sowie von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen.

Marktbericht.

Fogaras, 7. April. Weizen, per Hektoliter fl. 6.— bis fl. 7.— Galtschütz fl. 4.— bis fl. 5.—, Korn fl. 3.20 bis fl. 3.40, Gerste fl. — bis fl. —, Hafer fl. 2.20 bis fl. 2.40, Kukuruz fl. 3.50 bis fl. 4.—, Panisflau fl. 4.— bis fl. 5.—, Jüvelen fl. 4.— bis fl. 4.50, Erdäpfel fl. 1.20 bis fl. 2.—, Kernen-Lichtflitt per 100 Kilo fl. 4.— bis fl. 4.2.—, Schweinefleisch fl. 72.— bis fl. 74.—, Schmalz fl. 1.60 bis fl. 1.80, Hantl fl. 30.— bis fl. 35.—, Speck fl. 60.— bis fl. 80.—, Spiritus per Grad 9 bis — kr., Rindfleisch per Kilo 42 bis — kr., Schweinefleisch 44 kr., Kalbfleisch 36 kr., Schöpffleisch — kr., Eier 8 Stück 10 kr.

Lotto-Ziehung vom 8. April.

Brünnel: 67 50 62 58 22.

Fremden-Liste vom 8. April.

Hotel Neubruder. J. Fischer, L. Generalmajor, von Kronstadt; A. Domah, Kaufmann, von Schlagenswalde; J. Wametz, Kaufmann, von Grog. Hotel Römischer Kaiser. A. Nagy, Regimentsarzt, von Nagy-Enyed; J. Geruz, Ober-Bezirksarzt, von Komorn; A. Martini, Gombier, von Ubratshely. Medicischer Hof. R. Szepell, L. Hauptmann, von Kronstadt; A. Mann, Ingenieur, von Mediasch.

Briefkasten der Redaction. Herrn Dr. in Karlsburg. Danken für Ihre freundliches Anerbieten, da wir schon von anderer Seite versehen werden.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Friedrich Dorn.

8. Vorstellung. Donnerstag den 9. April. 1. Abonnement. Die Familie Schneid. Original-Vollstück mit Gesang in 5 Acten von Karl Morré.

MATTONI'S ROYAL-KÖNIGS BITTERWASSER Bei vielen Ausstellungen prämiirt. Vorräthig in allen Mineralwasser-Depots. MATTONI & WILLE BUDAPEST.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 8. April 1885.

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Raps, Kobl, Girtle, Vorräthigkeit (Ware), etc. and prices per 100 Kilogram.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. April 1885.

Table with columns: Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, Ung. Eisenbahn-Anleihen, etc. and prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. April 1885.

Table with columns: Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, Ung. Eisenbahn-Anleihen, etc. and prices.

Sz. 1896/1885

[187] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, miszerint a magy. kir. államkincstár végrehajtónak Gödört szül. Gunesch Zsuzsanna végrehajtási szenvedő elleni 71 frt. 53 kr. iránti végrehajtási ügyében a 71 frt. 53 kr. tőke, ennek 1883. évi január hó 1-jétől járó 6% kamatai, 6 frt. 50 kr. eddigi, 10 frt. 75 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek behajtása végett, a Gödört Zsuzsanna nevére felvett szelindeki 739. tjkvben A. + 2272, 7721, 7835, 8151, 8177, 9804, 10550/1, 10644, 11775, 12844, 12856, 14689, 15848, 15967, 16154, 16603, 18449, 18450, 18679, 18977, 19061, 19632, 20149, 20159, 20446. és 21043. hr. sz. 804 frtira becsült ingatlanok az 1885. évi május hó 4-ik napján, délelőli 9 órakor, a szelindeki községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a becsár, melyen alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlanok becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kikiáltott kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért három egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árverés napjától számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számítandó 90 nap alatt, minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénzárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei az időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek felek bármelyikének kérelmére, az 1881. évi LX. t. cz. 185 §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alól is eladatni fog.
A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1885. február hó 20-án tartott üléséből.

Szám 378/1885.

[248] 1-3

Arverési hirdetmény.

Alulírott kir. hivatal részéről nyilvánosan közhírré tételik, miszerint a nagyszabeni m. kir. pénzügyigazgatóságnak f. hó 6-án 13070/III. c) 1885. sz. a. leadott rendelete folytán Pollak Gyulától Triestből érkezett 1 bál 100 klgr. elegysúlyu száraz mandula és 33 láda 2189 1/2 klgr. aszalt füge f. évi április hó 17-én, délelőli 10 órakor alulírott hivatali irodájában tartandó árverésen a legtöbbet ígérőnek el fog adatni.

Kikiáltási ár a mandulánál 15 frt. 60 kr., fügenél 95 frt. 25 kr., összesen 110 frt. 85 kr.
A mandulát 3 frt. 90 kr. vám, 5 kr. mérlegpénz és 2 frt. 50 kr. raktárdij, a füget 95 frt. 25 kr. vám, 1 frt. 10 kr. mérlegpénz és 55 frt. 30 kr. raktárdij terheli.
Megjegyeztetik, a megállapított vámdij változatlanul marad az esetben is, ha az árúért a kikiáltási árnál magasabb összeg adatnék is.
Árverezni akarók az árverés megkezdése előtt kötelesek, alulírott hivatalnál a kikiáltási ár 10%-át bánatpénzül letenni.

Nagy-Szebenben, 1885. évi április hó 8-án.

A m. kir. fővámbivaltól.

M. 3. 2063/1885.

[240] 2-2

Kundmachung.

Im Sinne des §. 103 des XVIII. G.-U. ex 1871 wird hienmit verkündet, daß die Stadtvertretung mit Beschluß vom 26. März l. J. zur Verhandlung der Anträge wegen Verkaufes

- 1. des Stadtgutes in Kornetz,
2. der Parzelle top. 3. 2911 in Hermannstadt

die Sitzung auf den 30. April 1885 festgesetzt hat.

Hermannstadt, am 30. März 1885.

Der Magistrat.

3. 1492/1885.

[245] 2-2

St. R.

Kundmachung.

Am 15. April l. J., Nachmittags 3 Uhr, findet in der Gemeinde-Kanzlei zu Schellenberg die licitationsweise Verpachtung des Jagdrecht auf Schellenberger Gatter statt, und zwar auf den Zeitraum von 6 Jahren. Die näheren Bedingungen sind hiermit einzusehen. Schriftliche Offerte sind zulässig.

Hermannstadt, am 24. März 1885.

Das Central-Stuhlrichter-Amt.

Practischer Arzt,

in seinem Fache tüchtig, 44 Jahre alt, verheiratet, sprachkundig, mit 20-jähriger bewährter ärztlicher Praxis, möchte sich an einem Orte mit vorherrschend deutscher Bevölkerung etabliren. Bevorzugt werden Posten mit Gehalt, eventuell wenigstens mit freier Wohnung; besonders solche, die das Recht der Führung einer Hausapotheke besitzen, wo möglich in der Nähe eines Gymnasiums mit deutscher Vortragsprache.

Gefällige Offerten sub „W. N. 5373“ an die Annoncen-Expedition von Otto Maass, Wien, I., Wallfischgasse 10.

Zahnarzt Schwabe,

dipl. Arzt,

zieht schmerzlos Zähne, plombirt mit den besten Füllpräparaten, verfertigt künstl. Zähne und Gebisse unter Garantie für Brauchbarkeit. Ordinet für alle Zahn- und Mundkrankheiten, Nervenleiden etc. von 9-12 und 3-5 Uhr.

Hermannstadt, Heltauergasse 20.

[147] 1-4

Einladung

zu der am 26. April 1885, Vormittags 10 1/2 Uhr, auf dem städtischen Rathhause im Communitätslocale stattfindenden

General-Versammlung

Hermannstädter Vorschuss-Vereines.

Verhandlungs-Gegenstände:

- 1. Rechenschaftsbericht pro 1884 und Bericht des Aufsicht-Comités.
2. Bestimmung der Remunerationen.
3. Vertheilung des 1884-er Reingewinnes.
4. Rechenschaftsbericht der Pfandleihanstalt pro 1884.
5. Bestimmung der Höhe der Mitglieder-Einschreibgebühr.
6. Bestimmung der Höhe der anzunehmenden Darlehen.
7. Wahl des Directors und des Secretärs.
8. Wahl des Directorathes.
9. Wahl des Aufsicht-Comités.
10. Etwasige Anträge seitens der Mitglieder.

Hermannstadt, am 1. April 1885.

Die Direction.

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

Stadt, hoher Markt Nr. 11, im eigenen Hause „Ankerhof“ in Wien.

Geschäfts-Ausweis für den Monat Februar 1885.

Table with columns: Versicherung, Eingelagte, Ausgefertigte, Einnahmen, Bezahlte. Sub-columns: Stück, Beiträge, Stück, Policen, Prämien, Einlagen, Summe, Sch. d. B. e. n.

Seit dem Bestande der Anstalt wurden nach Sterbefällen bezahlt . . . fl. 13,060.346

Die 1871-84-er Association ergab ein Capital von . . . fl. 27,028.505

Zusammen . . . fl. 40,088.851

Prospecte und Auskünfte ertheilt die General-Agentenschaft für Siebenbürgen A. Török in Hermannstadt.

[241] 1-3

[152] 2

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und A. Moll's verbriefte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhallige Heilwirkung dieser Pulver gegen die heftigsten Magen- und Unterleibs-Beckwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Bluthausen, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine bei Zahrsiebenten stets steigende Verbreitung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6. W.

Moll's Franzbrantwein u. Sals

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Glieder Schmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Halschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fr. 8. W.

Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.



Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. 6. W. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Verkauf

A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. l. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller und August Teusch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Blotitz: Fr. D. Herberth, Apotheker; Décs: Fr. Nöck; Fogarasch: Pildner v. Steinburg, Apotheker; Karlsburg: S. Mihályes, Apotheker; Klausenburg: A. Valentiny, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; J. C. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reussmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Ranfmann; Szász-Régen: G. Böck.

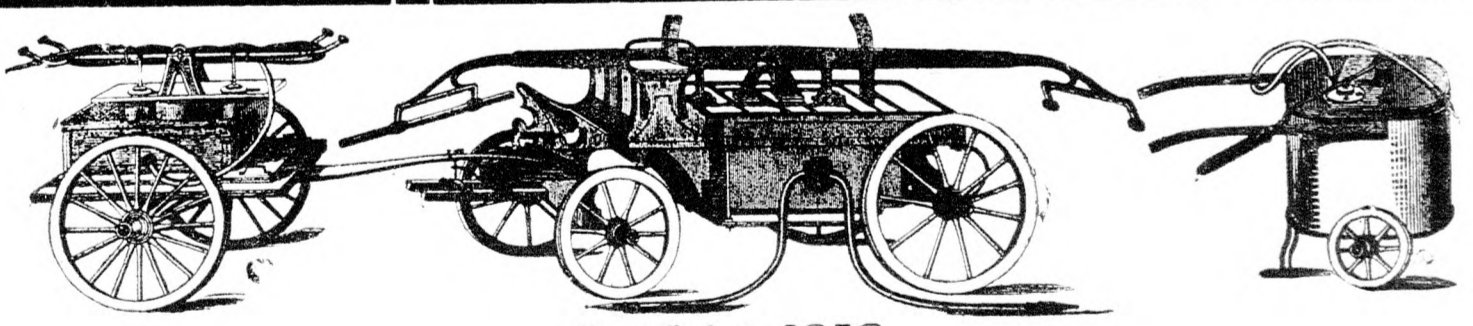
Gummi-Fischblasen

Vorsichts-Präparate, echt französisch, beste Fabricat per Tugend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Tugend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet direct per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse Nr. 4.



Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthefabrik, Glocken- und Metallgießerei, Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12.

empfiehlt seine Fabrikate in

Feuerspritzen neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden, Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore.

Dieser Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, solider Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise zuerkannt.

Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb für Brennereien und Brauereien; ferner complete

Wasserleitungs-Anlagen für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen.

[774] 59

Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.